

wie das schöne Lied heute, das ich auch in meiner Heimat gehört habe, als meine Eltern lebten und ich noch ein glückliches, schuldloses Kind war; ach, was ist seither aus mir geworden! — Er verhüllte sein Gesicht mit beiden Händen und fing von neuem heftig zu schluchzen an. Und zum Schluß erklärte er, nun wolle er gerne in der Anstalt bleiben; er habe es verdient, ich solle ihm verzeihen, er wolle von nun an gewiß folgsam sein.“

„Dann ist jetzt gerade der rechte Augenblick für seine Freilassung,“ sagte der Staatsanwalt.

Wie der „Spazekurt“ ausschaute, als man ihm ankündigte, er sei frei, der Thäter habe sich gemeldet, mag man sich denken.

Das Beste aber ist, daß er gebessert das Zuchthaus verließ, gebessert blieb, und daß der für ihn in dasselbe Eingeführte reumüthig seine Stelle einnahm.

Und wer die dieser Geschichte zu Grunde liegende tiefere Bedeutung der Adventszeit recht erfaßt, wenn er auch nie etwas gedacht, geschweige beabsichtigt hat, was einem Verbrechen gleichsieht, der findet doch auch für sich etwas darin; und wenn man an Weihnachten singt:

„Wir lagen in den schwersten Ketten,
In alter Sündenthrannei,
Und Gottes Sohn kommt, uns zu retten,
Und macht uns alle wieder frei“,

dann findet er vielleicht selbst einige Aehnlichkeit zwischen sich, seiner armen Seele und dem Schicksal des „Spazekurt“.

Die Barmherzige.

Es sind etwa zwanzig Jahre her, da stand der Stadtpfarrer von K. traurig an seinem Fenster und schaute hinab zum Rheine, der seine Fluthen mit gewaltiger Wucht durch sein Bett dahinwälzte.